

Ein Kulturbesuch – aber blind

Luxemburg. Welche Aktivitäten bietet Luxemburg eigentlich für seine blinde und sehbehinderte Bevölkerung? Und wie können diese ihre Freizeit angenehm gestalten? Das LW hat eine Gruppe von ihnen bei einem Kulturbesuch begleitet. Wie Blinde auch in einem Museum oder einem historisch und kulturell wertvollen Gebäude sehen und fühlen können, erklären sie selbst. „In den Museen gibt es oft Sicherheitsabsperrungen und Skulpturen werden hinter einer Glaswand ausgestellt. Davon haben blinde Menschen dann natürlich rein gar nichts“, betont der 35-jährige Patrick. Anders sieht es im Kulturministerium aus. Für die Sehbehinderten werden hier kleine Schätze ersichtlich. lb

Lokales, Seite 19

Luxemburger Wort vom Donnerstag, 13. Oktober 2016, Seite 1

<https://e-paper.wort.lu/eweb/spl/2016/10/13/w/1/1077452/?q=blind>

Wie Blinde sehen und fühlen können

Auch Sehbehinderte und Blinde wissen einen Kulturbesuch zu schätzen

VON LAURENCE BERVARD

Freizeit, Abwechslung, Entertainment, Spaß. Welche Aktivitäten gibt es eigentlich für blinde Menschen? Wir haben sie bei einer kulturellen Veranstaltung begleitet.

Zu Beginn des Besuchs, der speziell für Blinde im Kulturministerium veranstaltet wird, wird den etwa zehn Blinden und Sehbehinderten ein taktiles Buch ausgeteilt. Dort werden die Gemälde, die die Wände schmücken, durch geschwellte Bilder auch für die blinden Besucher ersichtlich.

Los geht es mit dem Büro des Kulturministers Xavier Bettel. Das Highlight für viele Besucher – so könnte man zumindest denken. Aber das Kulturministerium hat weit mehr zu bieten und der Enthusiasmus wird sich längst nicht auf diesen Raum beschränken. Nichtsdestotrotz erfüllt es die Besucher mit Stolz, ihre Hand über das weiße Holzbüro des Premiers gleiten zu lassen. Oder über den Kamin, der mit wunderbaren Verzierungen dekoriert ist. „Hier ist der ganze Raum in Weiß, erklärt Tom Erdel, der selbst vor einigen Jahren erblindet ist und heute Gästeführer ist. Dann gibt er der Zielgruppe so viele Informationen wie möglich, damit sich diese im Raum orientieren und sich diesen bildlich vorstellen kann. Was steht links, was steht rechts? Welche Farbe, welche Form? „Kommen Sie ruhig näher, um am Kamin die Verschnörkelungen zu ertasten. Das sind Blumen und Blätter. Folgen Sie einfach meiner Stimme. Ich stehe hier gleich neben dem Kamin“, fordert Erdel die Besucher auf. Und diese lassen sich nicht zwei Mal bitten.

Auch die Statuen darf heute ausnahmsweise jeder anfassen. So beispielsweise eine aus Plastik nach dem Abbild von Dalí oder eine Replika des Renert im Büro nebenan. „Das Original steht

natürlich auf dem Knuedler und das haben Sie wohl noch nicht anfassen können“, scherzt Erdel. Dann geht's auch schon weiter. „Hier steht ein großer Tisch und die Bilder an der Wand sind sehr farbig. Rechts beispielsweise ist eine Zeichnung vom Grund, aber ganz in violetten Tönen“, beschreibt Erdel auch den nächsten Raum sehr selbstsicher.

Humor kennt keine Grenzen

Es wird viel gelacht; oft hallt ein „wow“ oder ein „wie toll“ durch den Saal. Für die blinden Besucher ist dies einfach etwas Außergewöhnliches. „Wir haben bei einem normalen kulturellen Besuch nicht die Gelegenheit, die Skulpturen anzufassen, so dass sie für uns oft unersichtlich bleiben“, erklärt der 35-jährige Patrick. „In den Museen gibt es oft Sicherheitsabsperungen und Skulpturen werden hinter einer Glaswand ausgestellt. Davon haben blinde Menschen natürlich gar nichts.“

Das Kulturministerium ist für die sehbehinderten Besucher wie ein Labyrinth. Und jetzt kommt auch schon die erste Hürde. „Also, jetzt kommen Treppen. Halten Sie sich fest. Ich hoffe Sie gleich im ersten Stockwerk begrüßen zu können. Sie hören mich ja dann.“ Der Humor vom Gästeführer kennt keine Grenzen.

Es folgt das Staunen in der „Salle des conférences“. Hier stehen die früheren Stühle der Chamber um einen riesigen Holztisch. Jene also, auf denen die früheren Abgeordneten und Minister so oft saßen, bevor das Parlament renoviert wurde. „Wie Sie sich vorstellen können, sind die Stühle außerordentlich bequem“, stichelt Erdel. Und es kommt noch besser: Hinten im Raum steht das Riesensofa, auf dem während der luxemburgischen EU-Ratspräsidentschaft vergangenen Jahres die 28 Staats- und Regierungschefs in Kirchberg Platz nahmen.

Hoffen auf den Jackpot

Der 31-jährige Daniel schießt gleich ein Foto. Schließlich sollen ihm seine Freunde ja glauben, dass er auf demselben Sofa wie Juncker, Hollande, Merkel und Co. gesessen hat. Für das Fotografieren hat er auf seinem Handy eine spezielle App. Diese gibt ihm Anweisungen, damit er das Foto gut schießen kann und auch das Objekt der Begierde nicht verpasst. „Etwas höher“ und dann „etwas nach links“ solle er sein Handy halten, so die Tonmeldung. Vom Kulturbesuch ist Daniel begeistert. „Es ist für uns einmalig und einfach fantastisch“, findet er.

Für viele ist das Highlight allerdings der Keller. Dieser gibt einerseits Zugang zu einem nicht öffentlichen Teil der Kasematten, der im zweiten Weltkrieg noch als Luftschutzbunker diente, und andererseits steht dort der Tresor, der frühere Safe also. Hier dürfen Besucher generell nicht hin. Doch macht man für die Gäste heute eine Ausnahme. Die Gäste tasten die jeweiligen Schließfächer ab und probieren diverse Schlüssel aus. „Wenn einer passt, dann gibt's den Jackpot“, meint Patrick. Na dann, nichts wie los.



Foto: Sehbehinderte Frau erstastet moderne Büste nach dem Abbild von Dalí im Büro von Xavier Bettel. (FOTO: LUC DEFLORENNE)



Foto: Sehbehinderter Mann ertastet die Wand in dem nicht öffentlichen Teil der Kasematten unter dem Kulturministerium. (FOTO: LUC DEFLORENNE)



Foto: Gruppe von Sehbehinderten im Kulturministerium. (FOTO: LUC DEFLORENNE)